

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **F. Zahn**, Institutsvorstand **C. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdiedl**.

Zweiter Band: Birnen.

Mit 263 Beschreibungen und Abbildungen.

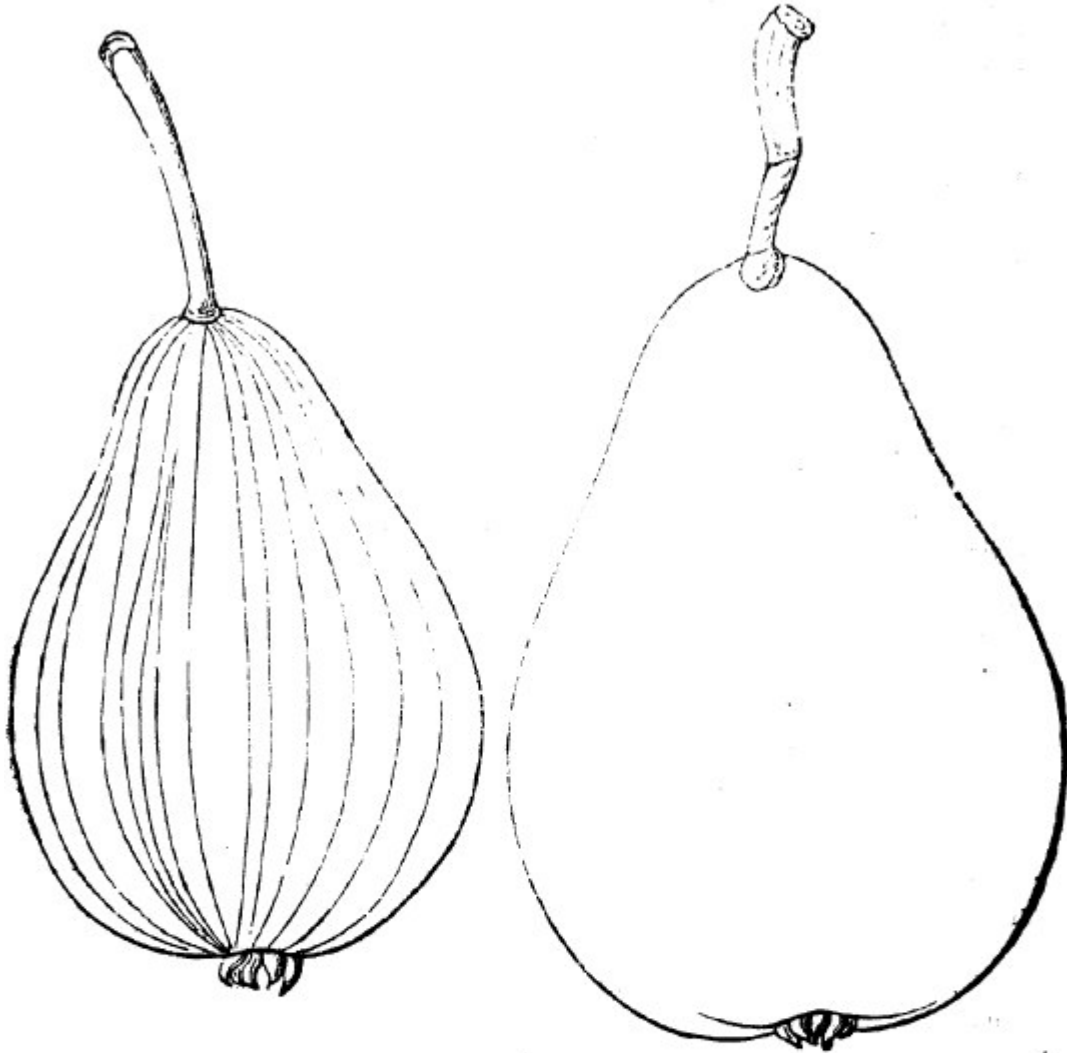


Stuttgart.

Verlag von **Ebner & Seubert.**

1860.

No. 44. Lange grüne Herbstbirn. I, 3. 2. Diel: III, 1 a. Luc.; III, 2. Zahn.



Lange grüne Herbstbirn. Diel ** 1 † † S.

Heimath und Vorkommen: Stammt aus Frankreich, war aber auch den älteren deutschen Pomologen schon bekannt. Findet sich jetzt bei uns in vielen Baumschulen und Gärten.

Literatur und Synonyme: Diel I. S. 118: die Lange grüne Herbstbirn, La verte longue, Mouillebouche d'automne. — Duhamel nannte sie auch bloß Mouillebouche. — Weitere Synonymen sind: Mouillebouche ordinaire (Chartause) — Muscat Flouré, New-Autumn Pear Cat. Lond. — Schmalzbirn, Herbstwasserbirn, Christhdwb. S. 195. — Grüne Lange Birn, Rundneßende Birn Kraft (sieht eher aus wie die Lange grüne Rundneßbirn Dittr. I. S. 555) — Lange Grünbirn, Wasserbirn Mayer t. XXV. Nr. 32. — Späte Glasbirn, Grüne Melonenbirn, Schmeckerin, Herbstsaftbirn, Mullebusch Lucas S. 174. — Kommt nach Siegel (Mon. II. S. 63) auch vor als Lange grüne Winterbirn, und dasselbe meint Diel mit Bezugnahme auf diese im L.D.G. III. S. 95, doch ist hier nach dem beigegebenen

Blatte jedenfalls die Sächsishe lange grüne Winterbirne (Diel VII. S. 53) abgebildet und beschrieben. Sicler kannte übrigens die vorliegende, doch war er über sie nicht im Klaren und so ist sie zwei Mal im L.D.G., ein Mal als Lange grüne Mundneßbirne XVII. S. 229, das andere Mal als Herbst-Mundneßbirne X. S. 39 enthalten. Vergl. auch Dittr. I. S. 655 und 657.

Ge stalt: nach Diel eiförmig, nach dem Stiele zu stumpfkegelförmig, auch bisweilen, wie Dittrich meint, länglich und schön birnförmig ($3\frac{1}{2}$, am Spaltiere oft 4" lang, $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ " breit), wie diese zwei Formen an der Birne oben und an der zugleich beigegebenen Schweizerhose ersichtlich sind.

Kelch: spitzblättrig, aufrecht oder sternförmig, in seichter, etwas beuliger, oft schiefer Einsenkung.

Stiel: bis $1\frac{1}{2}$ " lang, oben auf der, auf einer Seite oft mehr erhabenen Spitze.

Schale: zart, glatt, etwas geschmeidig, grasgrün, später stellenweise schwach gelblichgrün, selten mit etwas trüber Röthe, dagegen mit häufigen feinen Punkten, öfters auch etwas Rost und in nassen Jahren auch schwärzlichen Rostflecken.

Fleisch: mattweiß, feinkörnig, saftvoll, ganz zerfließend, von gutem, eigenthümlichem, etwas pikant säuerlich-süßen, fein muskirtten Geschmack (Diel nennt ihn köstlichen, der Birne eigenen, fein rosenartigen gewürzhafteu Geschmack, der sich aber bald im Munde verliert). — Doch tritt derselbe in schlechtem kalten Boden nicht hervor. Auch riecht die Birne etwas fein muskirt.

Kernhaus: geschlossen, Kammern enge, mit wenigen, doch vollkommenen Kernen.

Reife und Nutzung: Mitte Okt., 4 Wochen. Hält sich lange im schmelzenden Zustande, auch ohne zu welken, und wird erst spät weich und teig. — Als Tafelbirne und zu jedem andern Zwecke recht empfehlungswerth.

Eigenschaften des Baumes: derselbe wächst schön pyramidal, ist bald und fast jährlich fruchtbar, gibt auch auf Duitte schöne Pyramiden, ist aber nach hiesigen Erfahrungen doch nicht unempfindlich gegen kalte Winter. — Blätter eiförmig mit auslaufender Spitze, $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ " breit, $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ " lang, oft ganz stumpfgespitzt, die größten Blätter zum Theil auch eirund, kleinere elliptisch und lanzettförmig, glatt, feingesägt, etwas schiff- und sichelförmig. — Blüthenknospen länglich kegelförmig, spitz, fast stehend, mit klaffenden dunkelbraunen Deckblättern. — Sommerzweige bräunlich olivengrün, etwas silberhäutig, weißgrau punktiert.

Von dieser Sorte gibt es eine panaschirte Abart, die Schweizerhose, Verte longue Suisse ou panachée, Culotte de Suisse, die ebenfalls schon lange bekannt ist. Diel I. S. 126; Christ Hdwb. S. 157; L.D.G. III. S. 99 t. 6. (Die hier abgebildete Lange Schweizerbergamotte ist die Schweizerhose.) Dittr. I. S. 654. — Der Baum besitzt die gleiche Vegetation, seine Sommerzweige sind aber olivengrün und röthlichgelb gestreift, an der Sonnenseite geröthet, etwas warzig gelbgrau oder weißgrau punktiert. Die Früchte sind meist von derselben Form, doch gewöhnlich kleiner und mit breiten helleren und dunkleren Bandstreifen ausgestattet, sonst von gleicher Güte und Reifezeit, oder nach Diel etwas früher. Der Baum scheint aber zärtlicher zu sein und leidet im Froste gewöhnlich mehr als der der Stammutter.